

## Neue Arbeitsmarktinstrumente und die OloV-Strategie



**Wolfgang Forell**

Vorsitzender der Geschäftsführung der Regionaldirektion Hessen  
der Bundesagentur für Arbeit

## **1. Reibungslosen Übergang sichern**

Ein reibungsloser Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung oder in eine Beschäftigung ist für Jugendliche heute leider keine Selbstverständlichkeit mehr. Häufig ist eine der beiden Schwellen nur mit großen Schwierigkeiten zu meistern, bzw. sie erweist sich als nicht im ersten Schritt überwindbar.

Eine steigende Zahl von Jugendlichen macht bereits in jungen Jahren Bekanntschaft mit Ausbildungsplatzmangel und Arbeitslosigkeit. Gründe dafür sind u. a. Qualifizierungsdefizite, Motivationsschwäche aber auch das Fehlen geeigneter Ausbildungs- und Arbeitsstellen.

Auf der anderen Seite ist bereits ab Ende dieses Jahrzehnts allein aus demografischen Gründen mit einer sinkenden Ausbildungsnachfrage zu rechnen, die noch weit unter den bisherigen Tiefständen der 90er Jahre liegen wird. Dieser Rückgang wird sich in den neuen Ländern noch heftiger bemerkbar machen als im Westen, aber ab dem Jahr 2015 auch in Hessen deutlich spürbar sein. (Prognose des IAB erscheint demnächst)

Der für die Berufsbildung zu verteilende „demografische Kuchen“ wird also immer kleiner. Damit wird auch die Konkurrenz unter den beruflichen Ausbildungsalternativen (Duale Ausbildung, Fachschul- und Hochschulsektor) um eine sinkende Zahl möglichst gut vorgebildeter Bewerber zunehmen laut werden. Man muss kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass auch nach der gegenwärtigen Krise der Ruf nach Fachkräften wieder laut werden wird. Das zurzeit erkennbare Bemühen der Betriebe, ihre Facharbeiter zu halten, ist nicht zuletzt Ausfluss dieser Erkenntnis.

Ziel muss es deshalb in unser aller Interesse sein, junge Menschen schon während der Endphase ihrer Schulausbildung im Rahmen der Berufsorientierung und Berufsberatung professionell auf die Möglichkeiten, die ihnen der Arbeitsmarkt bietet, vorzubereiten. Der Übergang von Schulausbildung in eine berufliche Ausbildung sollte möglichst nahtlos erfolgen – es sei denn, Bundeswehr oder Zivildienst erzwingen eine Unterbrechung.

Von diesem Ziel sind wir nach wie vor weit entfernt, denn alle Jahre wieder ist die Zahl derer, die nicht sofort in den Ausbildungsmarkt einmünden, hoch. Von den 41.542 Bewerbern bei den AA Hessen im Berichtsjahr 2007/2008 der Berufsberatung waren 22.924 sogenannte Altbewerber, d.h. ca. 23.000 junge Menschen sind aus den verschiedensten Gründen erst ein Jahr oder 2 Jahre nach dem Schulabgang auf die Berufsberatung zugekommen und haben die Dienstleistungen Beratung und Vermittlung in Anspruch genommen. Die Bandbreite reicht vom Zivildienstleistenden, der sich während seiner Dienstzeit bewirbt, bis hin zum Jugendlichen, der selbstständig vergebliche Anläufe unternommen hat, eine Ausbildungsstelle zu erhalten. Es muss unser aller Bemühen sein, insbesondere die Letztgenannten fit zu machen und sie beim Übergang in das Berufsleben nach Kräften zu unterstützen. Letztlich ist dies auch Sinn und Zweck der landesweiten Strategie OloV.

## **2. Kräfte bündeln**

Auf dem Ausbildungsmarkt sind zunehmend mehr Akteure unterwegs. Neben den klassischen Marktteilnehmern wie Ausbildungsbewerber und Ausbildungsbetrieb, der Berufsberatung der Bundesagentur und den Kammern kümmern sich Schulen und Landkreise, die z.B. sogenannte Ausbildungscoaches einsetzen, um einen besseren Übergang von der Schule in den Beruf.

Diesen Initiativen liegt eine gemeinsame Erkenntnis zugrunde: Wenn es uns nicht gelingt, Jugendliche in den Arbeitsprozess zu integrieren und ihnen eine Perspektive zu geben, setzen wir unsere Zukunft aufs Spiel.

Die Kräfte dieser Akteure zu bündeln und gemeinsame Qualitätsstandards zu finden war die Idee, die im hessischen Ausbildungspakt unter der Selbstverpflichtung – die lokale Vermittlungsarbeit zu optimieren – (=OloV) frühzeitig ihren Niederschlag gefunden hat. Herr Posch hat die bisherige Entwicklung in seinem Vortrag bereits skizziert. Die bereits erwähnte Tatsache, dass sich Hessen als erstes Bundesland auf die Erarbeitung verbindlicher Kriterien zur Zusammenarbeit im Übergang von der Schule in den Beruf verständigt hat, spricht für sich.

### **3. Instrumente kennen und anwenden**

Welche Instrumente stehen nun zur Verfügung, um die Beratungs- und Vermittlungsarbeit von Seiten der BA zu unterstützen?

Zunächst wurden in den letzten beiden Jahren die personellen Ressourcen in diesem Bereich erhöht. Sie ersehen daraus, dass Berufsberatung und Ausbildungsvermittlung wieder stärker im Fokus stehen.

Nach wie vor gilt, dass die BA den genannten Herausforderungen durch die Förderung von Jugendlichen auf Basis vorhandener Kompetenzen und Fähigkeiten, ggf. auch durch die Herstellung von Ausbildungsreife begegnet.

Wir greifen zurück auf bewährte Förderungsmöglichkeiten wie:

- Berufsvorbereitende Maßnahmen (BvB)
- Berufsausbildungen in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE)
- Einstiegsqualifizierungen (EQ)
- ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)
- Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung zur Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf –in enger Kooperation mit dem Land Hessen oder regionalen Akteuren

Hervorheben möchte ich hier nachfolgend aber insbesondere die neuen Förderungsmöglichkeiten. Das tue ich nicht aus Gründen der Selbstbeweihräucherung, sondern schlicht um die Fülle der Möglichkeiten darzustellen, mit der klaren Botschaft an alle Beteiligten und Betroffenen, auf einen individuell geeigneten Instrumentenmix zurückzugreifen.

- Berufseinstiegsbegleiter an Schulen
  - Ab 01.02.2009 in vorerst 68 hessischen Haupt-, Förderschulen und Gesamtschulen mit Hauptschulzweig (bundesweit 1.000)
  - Pro AA-Bezirk wurde die Beteiligung einer Förderschule vorgesehen
  - Ziel: Individuelle Begleitung und Unterstützung förderungsbedürftiger Jugendlicher, um die Eingliederung in eine Ausbildung zu erreichen.

Unterstützt werden insbesondere:

- Das Erreichen des Schulabschlusses
- Die Berufsorientierung und Berufswahl
- Die Suche nach einem Ausbildungsplatz
- Die Stabilisierung des Ausbildungsverhältnisses

Die Betreuung beginnt in der Regel in den Vorabgangsklassen und endet 6 Monate nach Aufnahme der Ausbildung, spätestens jedoch 24 Monate nach Verlassen der Schule.

- Im Rahmen von Maßnahmen zur Berufsvorbereitung (BvB) besteht nun ein Rechtsanspruch auf das Nachholen des Hauptschulabschlusses, soweit die persönlichen Fähigkeiten des Auszubildenden dies zulassen, die Vollzeitschulpflicht der Länder bereits erfüllt wurde und die Länder sich an den anfallenden Kosten beteiligen. Damit sollen die bereits initiierten Anstrengungen, den nach wie vor hohen Anteil von Jugendlichen ohne Schulabschluss nachhaltig zu senken und so die formalen Voraussetzungen für erfolgreiche Übergänge von der Schule in den Beruf zu schaffen, unterstützt werden. Ein Rechtsanspruch auf den nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses besteht darüber hinaus unter ähnlichen Prämissen auch für Erwachsene im Rahmen der Förderung beruflicher Weiterbildung.
- Auch werden nun im Zusammenhang mit einer Berufsausbildung oder einer berufsvorbereitenden Maßnahme Kinderbetreuungskosten verbindlich erstattet.
- Eine Vermittlungsprämie im Übergang aus einer berufsvorbereitenden Maßnahme in eine betriebliche Ausbildung sowie die verpflichtende Bescheinigung erfolgreich absolvierter Teile einer Berufsausbildung bei vorzeitiger Lösung einer Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) sollen deren Effizienz erhöhen.
- Die Altenpflegeausbildung wird nun in die Förderung durch Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) und einen Ausbildungsbonus mit einbezogen. Auch eine Einstiegsqualifizierung (EQ) wird zukünftig in diesem Bereich möglich sein. Damit werden vor allem für Jugendliche mit erschwerten Vermittlungsperspektiven neue Möglichkeiten geschaffen.

#### **4. Orientierung geben**

Wichtig ist mir aber auch, dass gerade bei jungen Menschen im Vordergrund für eine berufliche Orientierung zunächst eine sehr qualifizierte Beratungsleistung stehen muss. Die Vermittlungsarbeit oder gar Schaffung von Ausbildungsplätzen ist wichtig, aber zunächst muss den jungen Menschen das Spektrum der Berufswelt eröffnet werden und sie müssen entsprechend ihren Fähigkeiten, Neigungen und Wünschen ein zu ihnen passendes Berufsfeld finden. Denn nach wie vor ist die Abbrecherquote in einigen Berufen ungewöhnlich hoch. Und ich befürchte, sie wird steigen, wenn kurzfristige Erfolge mit Vermittlungsstrategien erreicht werden, ohne die jungen Menschen ausreichend auf diese Tätigkeiten vorbereitet zu haben. Erst wenn Klarheit (weitestgehend) über Fähigkeiten und Eignung des jungen Menschen besteht, kann auch die Vermittlungsarbeit unter Einbeziehung dieses Netzwerkes, das dank OloV gestaltet wurde, beginnen.

Umso mehr freut es mich, dass ich an dieser Stelle den offiziellen Beginn eines neuen gemeinsamen Projektes des hessischen Wirtschaftsministeriums, des hessischen Kultusministeriums und der Bundesagentur für Arbeit zum 01. Juni 2009 verkünden darf.

Im Rahmen des OloV- Prozesses soll die Durchführung von Kompetenzfeststellungsverfahren in den 7. Klassen der Haupt- und Realschulen implementiert werden.

Dieses Projekt stellt auf eine frühzeitige Berufsorientierung ab und wird dazu beitragen, die Kompetenzen der Jugendlichen frühzeitig zu ermitteln und individuell zu fördern. An 3 oder ggf. 4 Tagen durchlaufen sie erprobte, insbesondere handlungsorientierte Kompetenzfeststellungsverfahren verbunden mit erlebnispädagogischen Übungseinheiten. Ein individuelles

Auswertungsgespräch schließt dieses Modul ab. Das sich ergebende Kompetenzprofil mit Förderempfehlung wird dann Bestandteil des Berufswahlpasses, der im Rahmen des Projektrahmens hessenweit in allen 7. Klassen der 350 Haupt- und Realschulen neu eingeführt wird. Er wird inhaltlich ergänzt und begleitet die Schüler künftig auf ihrem Weg in den Beruf.

An diesem Prozess der Kompetenzfeststellung können 2009/2010 3.800 Schüler an 120 Schulen in Hessen teilnehmen. Eine Erweiterung auf 6.400 Schüler ist geplant. Lehrern wird ein begleitendes Operationalisierungs- und Coachingangebot unterbreitet. Weitere Einzelheiten werden Sie im Laufe des heutigen Tages noch erfahren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte nun zum Schluss kommen.

Die landesweite Strategie OloV verbunden mit verbindlichen Qualitätsstandards, die sich mit der gemeinsamen Anstrengung aller Akteure auf dem Ausbildungsmarkt in Hessen etabliert haben, werden durch die neuen Instrumente weiter ausgebaut und optimiert; sie können als bundesweites Beispiel dienen.

Ich appelliere an alle OloV-Beteiligten weiterhin an einer Verbesserung des Übergangs von Schule in berufliche Ausbildung zu arbeiten, nicht eigene Profilierungswünsche in den Vordergrund zu stellen, sondern wie bisher gemeinsam zum Wohle der Jugendlichen tätig zu werden.